

Hilfsgerüst zum Thema:

# Ist Theologie Glaubenswissenschaft?

Meine Frage: Glaubenswissenschaft oder Gotteswissenschaft?

- Ist der Glaube oder aber Gott der primärer Gegenstand der Theologie?

## 1. Ein Vorurteil

- selbstevident; ungefragt und unbegründet
- bzw. Glaubensreflexion bzw. ‚Glaubentheologie‘
- Eine Aussage wie: ‚Gott sei Glaubenssache‘, verleiht den Eindruck, Gott sei wissenschaftlich unangreifbar.
  - eine Schutzburg
- Durch eine historische Betrachtungsweise lässt sich oft ein Vorurteil entdecken.
  - *Lexikon für Theologie und Kirche*
    - \* In dem 1965 in der zweiten Auflage erschienenen Artikel über ‚Theologie‘ wird dieser Begriff folgendermaßen definiert:
 

„Theologie ist die methodisch geleitete Erhellung und Entfaltung der im Glauben und seinem ihm immanenten Aussagewissen gegebenen und zur verantwortlichen Kündigung aufgegebenen Offenbarung Gottes. Sie wird demnach kurz als ‚Glaubenswissenschaft‘ bezeichnet.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Bd. 10 (Freiburg 1965), Sp. 67.

- Glaube und Offenbarung

- \* gilt als selbstverständlich
- \* In dem Artikel wird Thomas von Aquin für die „umfassende Bedeutung von ‚Glaubenswissenschaft‘“ „in konsequenter Durchbildung“<sup>2</sup> verantwortlich gemacht.
  - ohne Beleg
- \* Aber in der vorangehenden Auflage dieses Lexikons wird ‚Theologie‘ nicht als Glaubenswissenschaft definiert.<sup>3</sup>
- \* In der dritten Auflage des Lexikons erreicht die Entwicklung eine abschließende Konsolidierung. Hier ist nun ein eigener, aus *nicht* weniger als acht Spalten bestehender Artikel zum Stichwort ‚Glaubenswissenschaft‘ hinzugefügt worden.
  - Es wird „die Verwendung des Begriffs Glaubenswissenschaft als *Standardbezeichnung für die wissenschaftliche Theologie des Christentums*“ attestiert.<sup>4</sup>
  - Hinzu kommt, dass in dem Artikel über ‚Theologie‘ die Definition ‚Gotteswissenschaft‘ nicht mehr erwähnt wird.
- \* Die erste Ausgabe des *Lexikons für Theologie und Kirche* kennt die Definition ‚Glaubenswissenschaft‘ nicht. Dort wird Theologie als Gotteswissenschaft im herkömmlichen Sinne verstanden.

– andere Lexika und Wörterbücher

- \* In den neuesten Nachschlagewerken findet man die Definition der Theologie als Glaubenswissenschaft.

<sup>2</sup>Ebd., 63.

<sup>3</sup>Bd. 10 (Freiburg 1938), 65–67. Hier (Sp. 66) wird Theologie in einer Abwandlung der Definition des Thomas [siehe unten S. ??] als „die Wissenschaft von Gott und den göttlichen Dingen (Heilswahrheiten und Heilstatsachen) auf Grund der übernatürlichen Offenbarung“ definiert.

<sup>4</sup>3. Aufl., Bd. 4 (Freiburg 1995), Sp. 626 [Hervorhebung im Original].

- 
- \* *Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* sowie *Duden: Das große Fremdwörterbuch* erklären zwar, dass ‚Theologie‘ etymologisch die Lehre von den Göttern bedeutet, aber als Definition heißt es: „wissenschaftliche Lehre von einer als wahr vorausgesetzten [christlichen] Religion, ihrer Offenbarung, Überlieferung u. Geschichte; Glaubenslehre“<sup>5</sup>.
  
  - \* In der *Brockhaus Enzyklopädie* lautet die Definition: „systematisch reflektierende Entfaltung religiöser Glaubensaussagen“<sup>6</sup>.
  
  - \* Die *Encyclopedia Britannica* (2003) scheint ebenfalls nur *Glaubens*theologie zu kennen:
    - „discipline of religious thought that is restricted in its narrower sense, because of its origination and format, to Christianity but that may be applied in a broader sense, because of its themes, to other religions“.
  
  - \* Geht man aber zeitlich ein wenig zurück, fehlt auffallenderweise die Idee von *Glaubenswissenschaft*.
    - Man ist nicht überrascht, im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm nur „gottesgelahrtheit“ zu finden.
    - Im *Oxford English Dictionary* steht folgende Definition, die Thomas von Aquin nahesteht: „The study or science which treats of God, His nature and attributes, and His relations with man and the universe“.
    - *Merriam-Webster’s Collegiate Dictionary* (2005) hebt die Definition ‚Glaubenswissenschaft‘ hervor, führt aber ‚Gotteswissenschaft‘ auch an, ohne klar zu unterscheiden:
      - „the study of religious faith, practice, and experience; especially: the study of God and of God’s relation to the world“.

*Webster’s New World Dictionary of the American Language* (1978) unterscheidet zwei Definitionen: „1. the study of God and relations between God and the universe; study of religious doctrines and

---

<sup>5</sup>*Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*, 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1999).

<sup>6</sup>*Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden*, 20., neu bearbeitete Auflage, Bd. 6 (Mannheim 1997), 538.

matters of divinity. 2. a specific form or system of this study, as expounded by a particular religion or denomination“.

\* Der Artikel ‚Theologie‘ im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* (1998) kennt hingegen interessanterweise nur ‚Gotteswissenschaft‘: „sowohl das ‚Gott Künden‘ (Deum loqui) wie die Rechenschaft oder Lehre von Gott bzw. von den Göttern oder den auf das Göttliche bezogenen Dingen“<sup>7</sup>.

- Genaue Belege werden dafür insbesondere bei Martin Luther, Augustinus, Thomas von Aquin und Johannes Duns Scotus angegeben.
  - Bei Thomas heißt es, daß der Gegenstand der Theologie [*sacra doctrina*] Gott selbst sei, wobei alles andere, womit die Theologie sich beschäftigt, in seiner Bezogenheit auf Gott [*sub ratione Dei*] behandelt sei.
- 
- Also: eine unbegründete Entscheidung (d. h. ein Vorurteil)

## 2. Erklärungen zur neuen Definition

- eine Neuakzentuierung
- Die Vernunft wird nicht als eine Quelle theologischer Wahrheit, sondern als eine Art Werkzeug aufgefaßt.
- Glaubensreflexion ist zweifelsohne eine wesentliche Aufgabe der Theologie, aber es ist ein Fehler, wenn sie zu ihrer Definition gemacht wird.

<sup>7</sup>*Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 10 (1998), 1080 [Hervorhebung im Original].

- 
- Abwehr gegen kritische Angriffe von außen
  
  - Theologie erweist sich so als im Kern unwiderlegbar.
  
  - Die emotionsgeladene Reaktion, die man bei Vertretern der Glaubenstheologie in bezug auf die traditionellen Gottesbeweise oft antrifft, läßt sich wahrscheinlich von dieser unbedingten Distanzierung her verstehen.
  
  - Mit der Selbstbezeichnung ‚Glaubenswissenschaft‘ hat die Theologie nicht nur ihr Verhältnis zur Philosophie geklärt, sondern gleichfalls zur Naturwissenschaft. Einen künftigen Fall Galileo Galilei will man schlechthin unmöglich machen.
    - Konflikte sollten deshalb nicht zustande kommen, weil man sich nunmehr darüber im klaren ist, daß man mit zwei verschiedenen Erfahrungsbereichen zu tun hat.
  
  - Der Wirklichkeitsbegriff wird vorausgesetzt.
  
  - Eine Philosophie wird unkritisch vorausgesetzt.
  
  - eine kritische Bemerkung: Der Begriff ‚Glaubenstheologie‘ verlangt für die Theologie einen neuen entsprechenden Philosophiebegriff, der die Philosophie von der Theologie trennt, der es aber ermöglicht, daß die Philosophie von der Theologie nach Bedarf herangezogen werden kann.
  
  - In der mittelalterlichen Theologie war ‚Philosophie‘, soweit ich sehe, ein historischer Begriff.
  
  - Die Kehrseite davon war ein weiter gefaßtes Theologieverständnis als das heute herrschende. Selbständiges Denken, das heißt Philosophie im heutigen Sinne, war ein Bestandteil der Theologie.

### 3. Die klassische Definition der Theologie als Gotteswissenschaft

- Thomas von Aquin:

„Nun ist aber in der heiligen Lehre Gott der einigende Leitgedanke, von dem alles beherrscht wird [*Omnia autem pertractantur in sacra doctrina sub ratione Dei*]; und zwar handelt es sich entweder um Gott selbst oder um die Dinge, sofern sie eine Beziehung haben zu Gott als zu ihrem Ursprung und zu ihrem Ziel.“<sup>8</sup>

- Von daher kann Thomas den Inhalt der Theologie auf mehr als die Offenbarung, das heißt auf das, was geoffenbart worden ist [*revelata*], ausweiten, nämlich auf all „das, was geoffenbart werden kann [*revelabilia*]“<sup>9</sup>.
  - eine glaubenswissenschaftliche Kategorie, aber auch darüberhinaus
  - Auf diese Weise werden die durch reine Vernunft erlangten Wahrheiten ohne weiteres aufgenommen, denn jede Wahrheit kann von Gott geoffenbart werden.
  - Philosophie wird so zu einem Bestandteil der Theologie.
  
- Interessanterweise lehnt sein wohlwollender Lehrer, Albertus Magnus, die *revelabilia*-Auffassung energisch ab.<sup>10</sup>
  - Albert befürchtet, daß Theologie dadurch zu einer Universalwissenschaft gemacht wird.
  - Meines Erachtens übersieht Albert, dass Thomas zwar beabsichtigt, alle Wirklichkeiten zum Objekt der Theologie zu machen, aber nur unter einem ganz bestimmten Betrachtungsaspekt (*sub ratione Dei*).
  
- Der andere große Zeitgenosse Bonaventura definiert den Inhalt statt dessen als „das, was geglaubt werden kann [*credibile*]“<sup>11</sup>.
  - Bonaventura vertritt also Glaubenstheologie.

<sup>8</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, Frage 1, Artikel 7 *corpus*.

<sup>9</sup>Ebd., Artikel 3 *corpus*.

<sup>10</sup>Vgl. Albertus Magnus, *Summa theologiae*, I, tr. 1, Frage 3, c. 2 (Ed. Col. XXXIV, S. 12, 35–66).

<sup>11</sup>Siehe folgende Anmerkung.

- Sehr deutlich kennzeichnet er die Vernunft als eine „Hinzufügung [*additamentum rationis*]“ und versteht die Theologie dementsprechend als eine Aufnahme der Glaubenslehre in das Licht der Vernunft.<sup>12</sup>

#### 4. Anselm von Canterburys Verständnis der Theologie

- Als Leitspruch der Glaubenstheologie wird oft die Formel Anselm von Canterburys zitiert: „Der nach Verständnis suchende Glaube“ [*fides quaerens intellectum*].<sup>13</sup>
- In Anselms Augen war dies nicht eine aufklärerische Überholung des Glaubens, sondern ein Geschenk Gottes; so schrieb er zur Frage der Existenz Gottes zum Beispiel: „Dank Dir, guter Herr, Dank Dir, daß ich das, was ich zuvor durch Dein Geschenk geglaubt habe, jetzt durch Deine Erleuchtung so einsehe, daß ich, wollte ich es nicht glauben, daß Du existierst, es nicht nicht einsehen könnte.“<sup>14</sup>
- Ursprünglicher Titel des Werkes: *Fides quaerens intellectum* [Verstehen suchender Glaube]
- *Credo, ut intelligam.* [Ich glaube, damit ich verstehe.]
- Theologie als „Glaubenswissenschaft“
- „Vater der Scholastik“
- gegen die Ansicht, daß, wer an Gott glaubt, keinen Gottesbeweis braucht.

---

<sup>12</sup>„Credibile, prout tamen credibile transit in rationem intelligibilis, et hoc per additamentum rationis.“ Bonaventura, *Sentenzenkommentar*, Prolog, Frage 1.

<sup>13</sup>Der von Anselm ursprünglich geplante Titel seiner Schrift *Proslogion*.

<sup>14</sup>Anselm von Canterbury, *Proslogion*, Kap. 2.

- Anselm suchte „Notwendige Gründe“ [*rationes necessariae*]
  
- Zum Beispiel: „Warum ist Gott Mensch geworden“ [*Cur deus homo*]
  
- einschließlich der Trinität
  
- Wenigstens die Notwendigkeit der Glaubenslehre läßt sich beweisen.
  - Mysterium wird nicht aufgehoben, sondern als Mysterium gesehen.
  
- Drei Entwicklungsstufen der religiösen Erkenntnis:
  1. Glaube
  2. Glaubenseinsicht
  3. Visio

## 5. Der Aspekt der Selbsttäuschung

- Die offizielle Darstellung der Glaubenslehre der Kirche (der *Katechismus der katholischen Kirche* [1993]) beginnt auffallenderweise nicht wirklich eindeutig mit dem Glauben.
  - Da das Werk sich an das „Apostolische Glaubensbekenntnis“ hält, kommt es nicht umhin, mit der Frage nach dem Glauben anzufangen, und dennoch wird der Glaube auf solche Weise behandelt, daß zuallererst eine Art philosophische Erläuterung der ‚Gottfähigkeit‘ dargestellt wird.

---

---

\* das Verlangen nach Gott, das der menschlichen Natur innewohnt, wird vorausgeschickt.

- Der Sinn des Glaubens wird somit definiert.
- Das Axiom der katholischen Theologie, wonach die Gnade die Natur voraussetzt und vollendet, kommt hier deutlich zum Tragen.

- Eigentlich hält sich niemand an Glaubenswissenschaft.

- Kein Theologe gibt den Glauben einfach weiter.

- Interpretation ist praktisch unvermeidlich.

- Glaubenswahrheiten sind gewiss ein Teil der Theologie.

- Aber die christliche Theologie beinhaltet mehr als nur das spezifisch Christliche.

- Der Glaube (als Tugend) verkörpert mehr als nur die Offenbarung. Er ist mehr als nur das rezeptive Hören der Offenbarung. Als theologische Tugend bezieht er sich auf die Wahrheit überhaupt.

## 6. Das Verstehen eines Textes entsteht aus zwei Quellen, nämlich dem Text und dem Leser.

- Im Mittelalter benutzte man die Metapher der zwei von Gott geschriebenen Bücher.

- Somit hatte man zwei Quellen [*loci*]<sup>15</sup> der Offenbarung: das Buch der Heiligen Schrift und das Buch der Natur, welche durch die natürliche Vernunft gelesen werden kann.

---

<sup>15</sup>Als Zusammenfassung der mittelalterlichen Sicht vgl. M. Cano, *De locis theologicis*, I, Kap. 2.

- Galileo Galilei argumentierte noch mittelalterlich, als er sich gegenüber der Inquisition auf das Buch der Natur berief, das naturwissenschaftlich gelesen und dazu verwendet werden kann, herauszufinden, was der Autor der Bibel, der auch das Buch der Natur geschrieben hat, sagen wollte.
- In der mittelalterlichen Hermeneutik wird die Vernunft des Interpreten ausdrücklich anerkannt.
- die scholastische Lehre vom mehrfachen Sinn gerade der Literalbedeutung selbst der Schrift
- Thomas artikuliert diese liberale Hermeneutik, die auch zu seiner Zeit nicht unumstritten war und heute in der Theorie kaum gelehrt wird, die aber in der heutigen Praxis der Schriftauslegung (vor allem in Predigten) durchaus üblich ist:

„Es gehört zu der Erhabenheit der Heiligen Schrift, daß sie viele Bedeutungen unter einem Buchstaben enthält, so daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu führt, daß jeder erstaunt ist, diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Vernunft denkt. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungläubige zu verteidigen: Erweist sich eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zurückgreifen.“<sup>16</sup>

- Dieser Ansatz wurde folgendermaßen begründet:

„Wenn die Ausleger der Heiligen Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der [menschliche] Autor nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Heilige Geist sie gedacht hat, und er ist der primäre Autor der Heiligen Schrift. Jede Wahrheit also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des Wortlauts – der Heiligen Schrift angepaßt werden kann, ist ihre Bedeutung.“<sup>17</sup>

- Bei Meister Eckhart finden wir eine bündige Zusammenfassung der Begründung der mittelalterlichen Hermeneutik:

<sup>16</sup>Thomas von Aquin, *De potentia*, Frage 4, Artikel 1 *corpus*.

<sup>17</sup>Ders., *De potentia*, Frage 4, Artikel 1 *corpus*.

„Da also die Literalbedeutung die ist, die der Autor der Schrift meint, der Autor der Heiligen Schrift aber Gott ist – wie [bei Thomas] gesagt worden ist<sup>18</sup> –, so ist jedwede Bedeutung, die wahr ist, eine Literalbedeutung. Denn es steht fest, daß jede einzelne Wahrheit [*omne verum*] aus der Wahrheit selbst [*ab ipsa veritate*] stammt, in ihr eingeschlossen ist, sich von ihr ableitet und von ihr gemeint ist.“<sup>19</sup>

- Ein aufschlußreiches Beispiel, das mit der kosmologischen Frage Galileis verwandt ist, findet sich bezüglich der Frage, ob das Firmament am zweiten Tage erschaffen worden ist, wie es am Anfang der Bibel steht:

„Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die Wahrheit der Schrift [*veritas Scripturae*; nicht: „der wahre Sinn der Heiligen Schrift“, wie die deutsche Übersetzung der Dominikaner lautet] unerschüttert gewahrt werden. Zweitens: Da die Heilige Schrift vielfältig ausgelegt werden kann, soll niemand einer Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Beweisgrunde [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten, damit die Heilige Schrift nicht deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.“<sup>20</sup>

- Thomas: „Von wem auch immer gesagt, jede Wahrheit kommt vom Heiligen Geist.“<sup>21</sup>

<sup>18</sup>Vgl. ders., *Summa theologiae*, I, Frage 1, Artikel 10 *corpus*.

<sup>19</sup>Meister Eckhart, *Liber parabolarum Genesis*, n. 2 (LW I, 449).

<sup>20</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, Frage 68, Artikel 1 *corpus*.

<sup>21</sup>Ebd., I–II, Frage 109, Artikel 1, zu 1. Der Satz wird von Johannes Paul II., *Fides et ratio*, Nr. 44 zitiert.

